Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 16

Artikel: Aus der Predigt auf dem Herzberg vom 9. August 1942
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925828

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. August 1942 Schweizerische 36. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 16

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Aus der Predigt auf dem Herzberg vom 9. August 1942.

Ein Meister, Christus, wir alle Brüder.
(Matth. 23, 5.)

Wir sind auf dem Herzberg versammelt. Dieses Heim Dr. Wartenweilers kommt dem Wunsch der Hörenden nach mehr Bildung entgegen. Mehr Bildung, mehr Wissen ist auch der Wunsch der Gehörlosen. Der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe kommt neben vielem andern jetzt diesem Wunsch entgegen. Er führt mit den gehörlosen Vertretern aus einigen Kantonen eine Bildungswoche durch. Möge der Herzberg, der eine weite Sicht ins Land hinaus bietet, die Kursteilnehmer zu recht weitsichtigen Menschen machen und unsern oft so engen Horizont weiten.

Die Kursteilnehmer und viele gehörlose Gäste aus dem Aargau und andern Kantonen sind hier unter freiem Himmel versammelt. Es mutet einen an wie eine Vermessenheit, in Gottes herrlicher Schöpfung etwas zu sprechen. Der gestirnte Himmel sagt es uns doch wundersam: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da mein Fuß gehen kann." Vögeln und Blumen legt der Heiland selber die köstliche Predigt in den Mund (lies Matth. 6, 25—34). Und doch wollen wir auch jetzt das Buch des Lebens aufschlagen, die Bibel. Sie zeigt uns erst die volle Wahrheit und zugleich die Grenzen alles Seins und Wissens. Sie mahnt uns, daß Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang. Diesem göttlichen Weisheitsbuch entnehmen wir die obigen beiden Hauptgedanken. Wir wollen sie recht beherzigen und sie immer besser verwirklichen.

Ein Meister, Christus. Wir kennen in unserm Leben allerlei Meister. Wir kennen oft zur Genüge in der Mietswohnung den Hausmeister. Wir lernen in der Schule oder Anstalt den Schulmeister kennen. Sie können uns befehlen. Wir müssen gehorchen, sonst bekommen wir Strafe. Wir haben als Knechte oder Mägde, als Arbeiter in der Fabrik Meister und Meisterinnen. Wir haben eine Lehre gemacht bei einem Lehrmeister. Wir haben zu tun, was er sagt. Wir schauen auf sein Vorbild, ahmen sein Beispiel nach. So brauchen wir einfach alle für unser ganzes Leben einen Lehrmeister. Gewiß auch da ist nur der Beste gut genug. Der beste Lehrmeister für Zeit und Ewigkeit ist uns von Gott gesandt in seinem Sohne Jesus Christus. Ein Knecht, eine Magd läßt sich Tag für Tag vom Meister sagen, was zu tun ist. So sollen wir uns auf Schritt und Tritt vom Meister sagen lassen, was wir tun sollen und tun dürfen. Knecht, Magd, das ist vielen ein verachtetes Wort und ein geringer Stand. Der Apostel Paulus, der größte und beste Nachfolger Jesu aller Zeiten, nennt sich gerade umgekehrt mit Stolz: Knecht Jesu Christi. Maria in Bethanien, die sich dem Heiland zu Füßen setzte und seine Worte vernahm, war eine rechte Magd des Herrn. Solange Saulus meisterlos nach seinem Willen und Vorsatz lebte und tat, was ihm gefiel, war er auf bösem und sündigem Weg. Wenn wir Menschen uns von

unserm Verstand nur oder gar bloß von unsern Begierden leiten lassen, gehen wir auf bösem, sündigem Weg. Paulus, der gründlich umgekehrt ist und fragte: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll", ist auf Gottes Wegen gewandelt. Wenn wir so demütig und willig werden, uns von ihm beraten zu lassen, dann gehen wir auf gottwohlgefälligen Wegen.

Jesus, unser Meister, will uns unendlich vieles lernen. Das ist aber das Wichtigste für uns zum zweiten: Wir aber sind alle Brüder. Ein Gott und Vater im Himmel, wir alle seine Kinder, darum untereinander Brüder und Schwestern. Dies sind wundersame Wahrheiten. In ihnen liegt das Heil der Welt und die alleinige sichere Rettung in der heutigen verworrenen Zeit. Leider ist heute das Gegenteil wahr. Die Menschen und Völker sind durch Haß getrennt. Wir haben kein Recht, über den Krieg zu klagen, solange unter uns von Mensch zu Mensch so viel Streit, Mißgunst, Neid und Selbstsucht ist. Die Bibel kennt viele traurige Beispiele häßlicher Bruderschaft: Kain und Abel, ja zuerst auch Esau und Jakob, sowie Joseph und seine Brüder. Auch unser Leben zeigt viele solche traurigen Beispiele. Wir müssen auch aufpassen, daß nicht Haß und Mißverstehen die Gehörlosen in der Schweiz trennen. Die Bibel zeigt uns aber auch an den Jüngern nach Pfingsten und an den ersten Christen wunderbare Bilder von ächter, helfender, vergebender und fürsorglicher Bruderschaft, wenn sie waren „ein Herz und eine Seele", wenn „sie hielten alle Güter gemeinsam", d. h. alles miteinander teilten.

Wir leben in einer schlimmen Zeit. Das schlimmste ist, daß wir oft nur von den ernsten Zeiten reden und an sie denken. Selten aber werden wir selber ernster und besser. Wir wollen nicht warten bis andere umkehren und anders anfangen. Wir wollen es selber tun. Wenn wir an dieser Tagung heute und auf diesem Kurs auch nicht viel lernen sollten, wenn wir uns jetzt vom Herzberg nur dies eine sagen lassen möchten: Es kommt auf mein Herz an. Um mein Herz muß es gut bestellt sein. Dann ist es wirklich um unser Herz gut bestellt, wenn Jesus Christus darin regiert und über uns Meister ist. Er wirbt um unser aller Herzen. Möchten wir es ihm mit unserer Tat und mit unserem ganzen Leben bezeugen.

Hier ist es, wie es ist, mein Herz du sollst es haben.
Ach, mache du es rein, ach, mache du es neu,
Ach, mach es dir zur Ehr bis an den Tod getreu.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gehörlose auf dem Herzberg.

Bei jedem Bissen Brot
Denk an der Sonne rot,
Die Korn und Körnlein hat erwärmt
Und wachsen ließ — aus Liebe.

Bei jedem Bissen Brot
Denk an des Bruders Not,
Der einsam sich aus Hunger härmt.
O du, den Gottes Liebe wärmt,
Geh, gib ihm Brot und — Liebe.

Dieser Spruch wurde uns Besuchern der Herzberg-Gehörlosen-Landsgemeinde als Geleite für den ganzen Tag mitgegeben. Er bereitete die richtige Stimmung zwischen den Gästen und den Kursteilnehmern, die sich da beim Berghaus in der großen Halle zusammenfanden. Bekannte und unbekannte Gesichter schauten sich gegenseitig an. Viele waren per Velo herbeigefahren. Andere stiegen zu Fuß in anderthalb Stunden von Aarau hinan. Bequem war es, sich im Autocar hinaufführen zu lassen. Da waren St. Galler und Zürcher, Thurgauer und Berner, Basler und Schaffhauser und viele Aargauer. Auch das Taubstummenheim Uetendorf ließ sich durch Herrn Schaub vertreten. Herr Taubstummenlehrer Martig kam sogar aus dem Graubündnerland herbeigereist. Unter freiem Himmel auf einer Waldwiese setzte man sich hin, um den Worten des aargauischen Taubstummenseelsorgers, Herrn Pfarrer Frei, zu lauschen. Ein Auszug aus der gehaltvollen Predigt steht auf der ersten Seite dieses Blattes. Der Leiter, Herr Vorsteher Ammann von St. Gallen, begrüßte die Anwesenden. Er erklärte aber, die Appenzeller lieben es nicht, wenn gewöhnliche Versammlungen „Landsgemeinde" genannt werden. Die Appenzeller treten jährlich einmal zu einer Landsgemeinde zusammen, entweder in Trogen oder in Hundwil. Aus jedem Haus kommt wenigstens ein Mann hin. Aber heute kann wirklich diese Versammlung eine Gehörlosen-Landsgemeinde genannt werden. Fast jeder deutschsprechende Kanton ist da vertreten. Es ist fast wie der Nationalrat, der zur Bundesversammlung zusammentritt. Die gehörlosen Männer, die diesen Kurs mitmachen, kehren nachher wieder heimwärts. Sie werden in ihren Vereinen und bei Freunden und Bekann-